

SIMPLICISSIMUS

Liebhhaberausgabe

Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

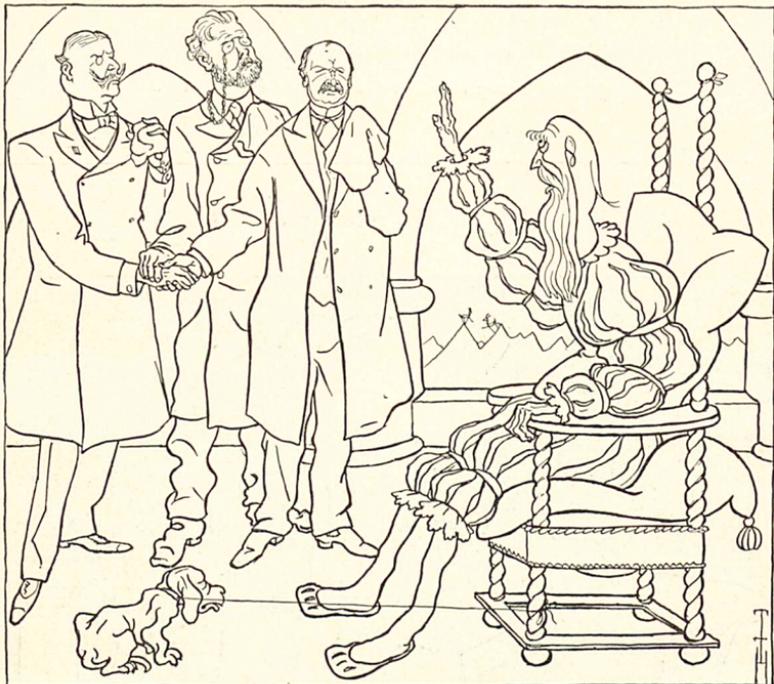
(Alle Rechte vorbehalten)

Bülow's Neujahr

(Zeichnung von Th. Th. Seine)



„Seidtem ich hier in Stellung bin, gibt es fortwährend Scherben. Im neuen Jahr werd mir wohl gefündigt werden.“



Attinghausen-Bälow in einem Arm-
fessel.
Ein Nationalliberaler, ein Freisinniger
und ein Konservativer sind um
ihn beschäftigt.

Der Konservative
(zum Nationalliberalen, auf Bälow deutend)
's ist Eure Schuld, daß er vor unsern Augen
hinübergeht und in den Todten liegt,
Den hin zum Ortus der Lucanus feuert.

Der Nationalliberale
Wie, meine Schuld? Ihr hab't an ihm verbrochen.
War nicht die harte Selbstsucht, die Ihr zeigtet,
Von Unbeglücken gefahrlich unserm Lande?

Der Konservative
Ihr Herr der Plebeien und der schönen Worte,
Ich hat das Beste für das Vaterland,
Denn sein Gedeihen ist und unser Wohlst
Das gleiche.

Der Freisinnige
Ist's quoad demonstrandum patriotisch?

Der Nationalliberale
So hält er unsern Bund, den er beschworen!

Der Freisinnige
Das ist die Hilfe, die er angeht!

Der Konservative
Der Teufel hat den dummen Fiskefang!
Wart ihr vermeint, ich bräuh' euch zum Opfer
Das unrit beilige Prinzip? Den Blagen
Und Vorteil unsern selben Standes?

Der Freisinnige
Wan konnt' heraus, nun seiet der Wolf die Zähne!
Nun du nicht wiesh wie Butter in den Tagen,
Als du die Hilfe brauchtest?

Der Nationalliberale
Gangen wie
Nicht auch gemeinsam vor dem Königschloße
In jener unvergesslich schönen Nacht? Der Wend
Bruch durch die Wolken, und der Kaiser ...

Der Konservative Mensch!
Hier geht es um reale Dinge; Steuern
Und schwer bedrohte Älle, Liebesgaben,
Und kurz und gut um Volkst! Du Schwelzer,
Heutst du noch heut' zum Wend? Ich war besessen,
Als ich mit dir zum Schloße zog; besessen,
Als ich mit euch den dümmsten Bund geschlossen.

Der Freisinnige
Auf ihn!
Der Nationalliberale
Den übergesessenen Vereiter!

Attinghausen-Bälow
(erwachend)
Wo hin ich? Träum' ich? Welche rohen Stimmen
Vernam mein Ohr?

Der Konservative
Du bist in einem Zimmer
Des Reichstags, edler Herr. Das rauhe Lärmen
Kam von den beiden, die ich wieder haße.

Attinghausen-Bälow
O wehe mir, daß meine letzten Blide
Den Untergang des starken Blochs gesehn!

Der Freisinnige
Soll er in diesem finstern Stummer scheiden?
Erleben wir ihm nicht die letzte Stunde
Mit schümem Geruch der Hoffnung?

Der Nationalliberale
Erhebet Euren Weis! Wir sind nicht ganz
Verlassen; sind nicht rettungslos verloren.

Attinghausen-Bälow
Wer soll euch vor dem Antium retten, Kinder?

Der Freisinnige
Wir selbst uns, edler Fürst! Vernehmt:
Es haben drei Parteien sich das Wort
Gegeben, die Tyrannen zu verjagen.
Geschlossen ist der Bund, ein heil'ger Schwur
Verbindet uns; zwar will er schon lös' locker,
Doch wird er halten mit der Hilfe Gottes.

Attinghausen-Bälow
O saget mir! Geschlossen ist der Bund
Und waßket schon?

Der Nationalliberale
Rein, for! es, was es wollt,
Er muß bestehen bleiben für uns alle.
Hoh! ist der Boden unter den Tyrannen,
Die Tage ihrer Herrschaft sind gezählt,
Und bald ist ihre Spur nicht mehr zu finden.

Attinghausen-Bälow
(auf den Konservativen deutend)
Und sind die Edeln dieses Bundes teilhaftig?

Der Freisinnige
Wir harren ihres Aufstades, wenn es gilt.

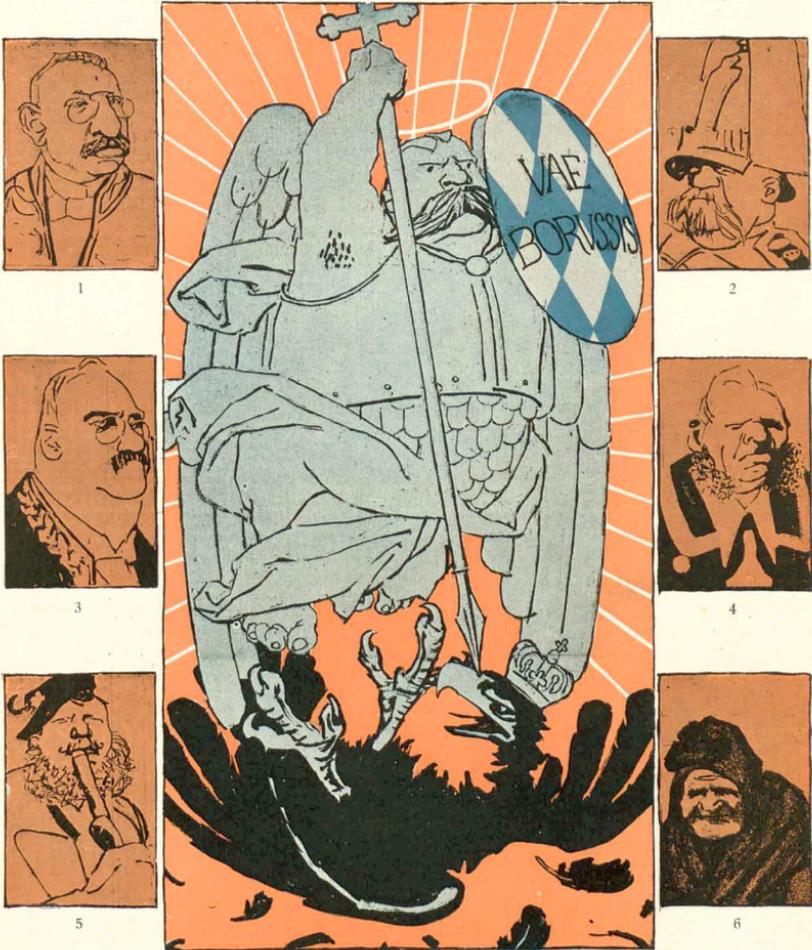
Attinghausen-Bälow
(sich mühsam erhebend)
Der Abel steigt von seinen alten Würgen
Und schwört den Schwärmern seinen Bürgerbund,
Die Anarchie erhebt ihr herrschend Haupt,
Und Freiheit winkt uns östlich von der Elbe,
Der Schwulst reißt die Dand den freien Handel,
Und jeder Örtchen, der euch trennt, verführbündel,
Und demokratisch — liberal — konservativ
Wraut sich die Wüßigung zum gemeinen Wohle.
Drum haltet fest zusammen — fest und ewig —
Und will ein jeder von euch etwas anders,
Und waßket auch der Bund bei jedem Stöße,
Seid einig — einig — einig —
(Er wird rasch hinausgetragen)

Peter Glemmli

Neujahr 1908

Der Orden vom bayrischen St. Michael

(Zeichnung von E. Eder)



wurde den nachstehenden Personen allerhöchst mit Diplom verliehen:

1. Dem Minister Wehner für Hintanhaltung der Simultanschulen
2. Dem Kartoffler Georg Schellhammer wegen hervorragender Tapferkeit bei der Fußwäscherung
3. Dem Bezirksamtmanu Freiherrn von Pflöderer wegen Erbauung eines Schlachthauses in Marzling
4. Dem Speisenträger Josef Futterer wegen guten Mundharmonikablaßens
5. Dem Jagdgehilfen Quirinus Hierangl für Antreiben eines Gamsbockes
6. Der städtischen Abortwärtlerin am Karlsstor für Ausharren in der Zwetschgenseit.



„Bei diesen französischen Chaniens ist es gut, direkt zu lachen. Verstehen kann man sie ja doch nicht.“

Leonhard hat ein Erlebnis

Von Alfred Volgar (Wien)

Nach dem ersten Akt war zehn Minuten Pause. Er benötigte sie zu einem Spaziergang im Foyer, auf und ab zwischen den zwei großen Eingängen, die immer glänzend machten, ein fremder Herr kam einem entgegen. Ein Paartischchen aus Nibingorotheat kanelte zwischen seinen Fingern. Er war von hochlichtgelber Farbe, fast transparent und sah aus wie eine Zange gestofften Honigs. Leonhard wippte beim Gehen ein bisschen auf den Hebenstein. Er gestiel sich febr. Er freute sich seiner kleinen ladungsfähigen Füße und beschah jählich seine linke weiße Hand. Er ließ sie müde aus dem Oelen herabhängen, die Finger zart und feinstichig bebaut, nervös und kraftlos. Nicht mußte er insolge einer eigentümlichen Ideenverfallung an die Bergogin von Drenthöhe denken. Die heutige Aufführung gefiel ihm nicht besonders. Es war die vorletzte der Saison, und die Leute auf der Bühne folgten gleichsam schon in Reihenreihen zu spielen. Sie waren nur mehr halb bei der Sache; ihr Geist schwebte schon um Zerstören oder wollte sich flach und wölklich in weichen Meeressand.

Wie Leonhard im Zwischenakt auf und ab spazierte, er der schönen Kogentretrepper vorbei, freute er sich seines Glüdes, Besizer eines so behaglich breiten Paartischchens zu sein. Wenn man die anderen sah, welche aus dem Getipparter herausgeschossen kamen, mit hochroten Ohrläppchen, Schweißperlen auf der Stirne und zerfallenen Kränzen, wenn man sah, wie sie gierig nach Luft jaspsten und mit Seufzern der Erleichterung die Weine gerade freestren, dann empfand man erst so recht die eigene Paartischreue.

Auf seinen Paartischern gab man der Verstellung Audienz, ließ sie gnädig vorbeistreichen. Zum Aufschlag verknäuelten sich die führenden Diktatoren vor der Napp, und man schloß wiederholt, leutselig die Hände gegeneinander, was heißen sollte: ich bin mit der Haltung der Gruppe recht zufrieden. Aber die Weisheit im Getipparter aber gar die, die mit verenkten Gliedern zusammengespreizt über Galeriestrukturen hängen, die kommen gar nicht dazu, sich der Schaulieder zu freuen. So voll sich sind sie über den tiefen freien Raum, den die Leute auf der Scene zur Verstellung haben. Und wenn sich dann ein Name gar auf das Sofa hinwickelt, einer Jagare nodel den Kopf neobehält, ihn verachtungswohl-tueger fortstump und behaglich zu schmachten anfängt, da möchte man vergeblich vor linsteln.

Eine kleine Glöde geriet in Aufregung, rief schrill und antreibend das Publikum in den Zuschauer-raum. Der herumwagierende Menschenstrom rann in vielen kleinen Fäden ins Zentralraffin zurück.

Das Foyer wurde einsam. Der Portier lehnte seine goldknopfigen Stab in eine Ecke, hatte ein Glas unter dem Strobfessel hervor, trank lange, feht schneidend ab und strich sich mit zwei großen betriebligten Gledern die Schuennette aus dem Schmuhrbart. . . Im Foyer ist jetzt nur noch Leonhard und ein kleines Fräulein, das in einer Ecke sitzt und im Verstand list. Warum geht sie nicht auf die Galerie zurück? Sie wird dann nicht mehr hinein dürfen. Hat sie das Stilmeln überbört? Auf die Galerie geht sie jedenfalls, die sie gar nicht partietisch angucken. Leonhard ist beunruhigt. Er tritt auf sie zu: „Fräulein, Sie müssen sich beeilen, es hat schon einmal gekläut.“ Sie sagt: „Ja, ja.“ und eben läutet es das peicemal, und Leonhard geht hastig zu seinem Eis. . .

... Elsa und Lobengrin waren im Münster. Zertrummert links vorne machte noch eine Oelle, welche unbeholt dämmerlich sein sollte, aber ausfah, als sagte sie: „Ebenes Wirtshaus, das Bier ist wieder nicht, retten die Arme zum Himmel und gähnen. Einige Wohlgeher blieben wie müde Fliegen an der Wand stehen und klänselten höflich ins Publikum. Der junge Dantist legte ein kleines Büchel auf das Korbteil, hünte den Kopf in beide Hände und verlor in Letztere. Große Pause. Von den Galerien tobten die Schladtraufe der Schindensammel und der Limonade herab. Alles strekte ins Foyer, die Getipparter-Besucher um einen Akt verschönteter und jerscheifer. Dort stand wieder das kleine Fräulein, ihr Leib hoch in der Hand. Gerade seine Schönheit. Aber doch mit einem Antin begabt, bei dessen Gehen das Hundchen Stürzlicht in Leonhards Gele alle-fach aufzuwarten und zu winseln begann. Sie hatte eine hohe Stimme, war blaß, und in den dunklen Augen saßen Angst vor dem Leben, Sehung und desqualifizierte Neglerden. Leonhard stülpte mancherlei. Er hatte Lust, aber die Feigheit sog rüchardt an seinem Gradschloß. Er schmitte mit dem Erdröben aus Döntig ein Journal durch die Luft und, abergeram dem energischen Pfiff, den das machte, sammelten sich seine psychischen Kräfte. „Fräulein,“ sagte er, „sind Sie noch hinein gekommen?“

„Wohin?“
 „Auf die Galerie.“
 „Ich bin nicht auf der Galerie.“
 „Wo sitzen Sie denn?“
 „Ich bin überhaupt nicht im Theater drin.“
 „Wo, Sie warten auf jemand?“
 „Ja! Der Regen!“
 Sie lachte. Sie schwante er vom Regen? Draußen knisterte und riß die Luft vor Trockenheit.

Leonhard wurde direkt:
 „Bereiten Sie, Fräulein, daß ich Sie ja anfrage, — aber was tun Sie denn im Foyer, wenn Sie auf niemanden warten?“
 „Ich here mit der Verstellung an.“
 „Die Verstellung? — von ahen?“
 „Ja — Der Willeter ist ein Bekannter. Er läßt mich beim bei der Eile sehen und hochen.“
 „Wort man denn hier die Musik zu beurtich?“
 „Ja, fast alles — und dann lenne ich Lobengrin so gut! Ich lese im Getrubt mit und denke mir alle Stellen der Musik raus, die ich nicht beurtich höre. Ich weiß den Klavierklang auswendig.“
 Er fand einen Moment verblüßt und schämte sich seiner eigenen Paartisch-Behaglichkeit — . . . dann, lustig: „Dun, wie sind Sie mit der Verstellung zufrieden?“

„Zehr!“ antwortete sie, „es ist wunderbar.“
 Man läutet das zweitemal zum Abgange. Sollte er ihr Obesslicht leiten? Aber der bekannte Willeter . . . Aber ihr feinen Paartisch anbriven? Was hatte sie denn für Hände? Vielleicht kratzt sie, in Papier gewickelt, ein Getrubt in ihrem Fätschöden. Oder eine schon gebaute und geteilte Orange. . . Was jetzt war ja die Dame selbst wie das Erlebnis ganz nett. — wer weiß, welcher Müßiggemad nachhätte, wenn man beide näher verloskelt? . . . Leonhard sagte freudlich: „Zimmieren Sie sich gut!“ und verließ die blaße Zimmertür.

Der Kapellmeister hob die beiden Hände einen Augenblick wie segnend über das Dreherlein, dann warf er den Kopf einmal scharf nach links und einmal scharf nach rechts, und dann klopfte er mit dem Saitloch. Die Musiker stanten den Regen an, aber bliesen die Pochen auf und saßen mit fixen und hoch verdrehten Blicken auf den End ihres Feldberren, mit Widen, wie sie manche flache Frauen beim Feiten, überd Was hinein, haben. . . Das Vorspiel zum dritten zitt schonung die in Gluten. Leonhard dachte an das fleine, ausgeperrte Mädchen, das der Musik seine Laubens geben konnte, sondern an Vorjimmerrücken bemüht lauchte.

Er wurde ganz gerührt und sentimental. Er sah seine Nachbarin an, die ebenfalls eine berüchtete Sängerin an dieser Bühne gewesen ist, sah sie, quellend von Feit, schlummernd; und bei jedem Atemzug wippte die riesige Neiderber in ihrem Haar. Die Dolmen bliesen gedehnt Feuer, das Schlagspiel klangelte Enadstimmten, in den Pauten ging das freckstidliche Gewitter nieder. Und die Feder wippte rhythmisch. Leonhard hatte seine Nachbarin. Was man ins Theater geht,

wenn man schläfrig ist? Draußen an der Säule stand das junge Mädchen und horchte und hörte stes und mehr als alles, auch wenn sie gar nichts hörte. Und vielleicht fragten ihr die Sinne schon ein vor Müdigkeit. „Sie hat Lust in sich...“ „die Stille tönt für sie“ — so dachte Leonhard, müde man von ihr sprechen, wenn man ein Schriftsteller wäre. Leonhards Seele zitterte in empfindlichen Trümmern, und das süßlichen Jählichkeit sprang wie betrunken. Müde er ihr doch den Sieg angeboten! Wie teig! Da schrie Costengrin schmerzlich: „Altha! und: „Alh, nun ist all unser Glück dahin“ und die Wägen-Nealicht schlug über das Bild der bleichen Lauteerin zusammen. Nella, wie richteten die Leute den dritten Akt zu! Diese Alha mit den gebulenen Armen! Dieses festerliche Mädchenbild! Dieser König Dietrich, der befehdlich ein König Gambinus war! Diese lächerlichen Profetiarier (mit schiedst aufgesetzten Mäuten), die Heiden trugelten — wie sie nur trampelten! Es war, als ob die Musik litt, sich sträubte, als ob ihr Purpurmantel nur widerwillig über schümmige Bettelglieder löste. Leonhard hatte intellektuelle Anfechtungen. Er schloß die Augen, und das Bild des Mädchens schwebte wieder heran. Ja, die hat es gut! Die hat leicht „wunderbar“ sagen. Die ließ sich ihre ideale, vollkommenste, heftigste Verstellung an dem Zerknirsch heraus, mit einer wirksamen Alha und einem wirksamen König und einem wirksamen Schwänzenritter, der von der Burg Manisbach kommt und nicht von Trüben. Sie geniescht das gefälschte, das entmaterialisierte Ehepaar — alles Deine flücht zu ihr, alles Frische bleibt an den verreckten Galerieschneisen und den schnarrenden Partett-

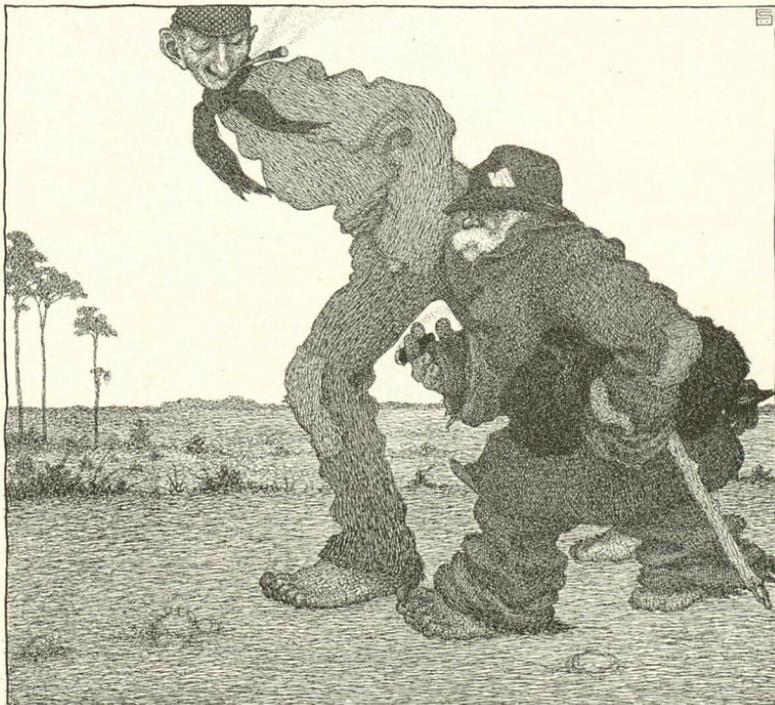


lauteu hängen... Und wie? Sollte man am Ende nicht so das ganze Leben leben? Nicht so Natur, Kunst, Menschen genießen: von draußen? Sicher vor Enttäuschungen, aus einer Distanz, über die alle Einbeide nur in tabulierter Form zum Empfänger gelangen, ungehört von Nachgeschmack, in einem seligen à peu près des sinnlichen Genussens?... Aber die Menschen sind glücklich, wenn sie einen Sieg in der ersten Reihe haben, und auch da noch schloßen sie ihre Blinde durch Sperrgläser, um nur ja ganz genau das Unzulängliche zu treffen... Leonhard sah auf seine weiße Hand, die sich prachtvoll vom Dürst des Fautentillants abhob. Rührung stieg ihm in die Kehle, und ein Zentil für den bräunenden Strom wehmütiger Jählichkeit floss, führte er die eigene Hand an die Lippen und hauchte einen leisen Kuß darauf. Dann ging er ins französische Restaurant souperien.

Vor den Fenstern standen ein paar gefellige Damen, die Schuhe mit auffallend hohen Sohlen tragen und Dialekt sprechen. Sie haben mit neidischen Blicken auf das Schloß im Schaufenster, in dessen Mittelpunkt ein toter Fasan gläserig lächelte, als treue er sich unendlich darüber, bald transdiert und mit Dreißigkronen gepossen zu werden. Dann machten die Damen auf ihren hohen Absätzen lecht und gingen schräg hinüber zum Wülfemann. Leonhard sah an diesem Abend Deringe in Tomatenauce. Er trank weißen Wein und war nachdenklich. In der angebauten Richtung immerzu... Da sah er durch das Fenster die gierigen Augen aus zwei gekrümmten Frauenhäutern leiten: Und hell wie ein Zahnschmerz flog die Erkenntnis durch sein Gehirn, daß jene entlagene „Hendbraun“-Dagil immer nur die haben, die drin sitzen... Das ergriß ihn so, daß er, von einem jähem Schaumfun gelost, strack zum ersten besten Bettler auf der Straße rannte und ihm wertlos sein boniggelbes Spazierfräschchen schenkte. Ach, warum hatte er ihr nicht seinen Partettflin angeboten? Es wäre ein Erlebnis gewesen. Für ihn, wie für sie. Ganz besonders für sie!... Und während er so ging und saginiert auf die beweglichen Glanzspinnchen seiner aufschreitenden Lederschuhe horchte, sah sein inneres Auge die feine Dame vor sich, vierzig Jahre später, wie sie ihren Entschlüssen mit vertäuterten Stirnen erlabte: „Nun... einmal, in meiner Jugend... und dieser Herr hatte die feinsten Hände, die ihr auch denken könnt... und er sagte kein Wort, verbeugte sich nur stumm... niemals habe ich ihn wieder gesehen...“

Unerbittlich

(Zeichnung von E. Schilling)



„Na, alle Körperliche, was sagst denn du zu 's Tramtweinmenopel? — „Frag nich so duffig, dummes Euder! Keen Tropfen wies mehr jessien, wenn's iniechtier wies — Abstinenzler wer' id! Die können lange warten, bis id 'n ihre Panzerplattenpolstiz bezahl'.“



„Dah' Ihr von der Luftschifferabteilung jetzt 'nen Luftballon auf die Achselklappen kriegen sollt, ist auch wieder so 'ne halbe Sache. Auf den Hofenboden gehd'et der hin, damit man ihn auch von unten sehen kann.“

Ludwig Börne:

(Vorrede des 1. Teils der „Gesammelten Schriften“, 2. Aufl., Hamburg 1840. S. XXX)

„Den Deutschen ist ganz unbekannt, wieviel der Mensch an Wahrheit, Geduld und Entree, ohne zu sterben, ertragen kann. Er weiß noch weniger, daß der Mensch gar nicht daran sitzt, sondern vielmehr flücht und geföhndet davon wird.“

Lieber Simpliciſſimus!

Wir hatten Dänischen zum Geburtstag eines alten Großonkels mitgenommen, den schonend zu behandeln man im Familienkreise alle Lejafade hat. „Wie alt bist du eigentlich heute, Onkel?“ fragt

Dänischen interessiert. „Einundſiebzig Jahre, mein Junge!“ Eine tiefe nachdenkliche Pause. Dann in die Stille hinein fragt Dänischen: „Du, Onkel, schreibt man Tod mit O oder mit T?“

Es war in den ersten Tagen des Märzmonats des Jahres 1863, als die verehrliche Hamburger Bürgerwehr im Schmutz der blutigen gepulverten Waffen hinausging, nicht um den männerwerdenden Kampf zu führen, o nein, das hätte vielleicht die Skontur befähigt, sondern um die dänische Prinzessin Alexandra, die Englands Königssohn erteilen, beim Passieren des Hamburger Staatsgebietes feierlich zu begrüßen. Der Hauptanteil an dieser wichtigen Staatsaktion war dem wohlblühlichen Korps der Artillerie zugedacht, die den Salut bomben folgte. Schon fanden die Kanoniere mit brennenden Lunte

bereit, als ein Dragoneroffizier herangetrabt kam und meldete, daß Königliche Hoheit bitte, nicht schießen zu lassen. Darob bittere Enttäufung bei Dammolias Söhnen, und aus ihrer Mitte ertönten im breitesten Hamburger Pfadt die Worte: „Dat will nu ne sffentliche Dersichen sein und kann dat Skanalen nich verbragen!“

Ein Centaunt fragt in der Anstrucktionsstunde einen Rekruten, warum wohnt ein Soldat erst am Morgen des kommenden Tages seine Beschwerte vorbringen darf.

Nach fangen Lieberlegen antwortet der junge Vaterlandsvortreiter im freudigen Glauben, wohl das Nichtigste gefunden zu haben: „Damit — — damit der Bergeseite noch eine Nacht ruhig schlafen kann.“

In der Volkstüchle

(Fortsetzung von S. 2, Engl. 1)



„Ob's is scho ganz a befeederer Feischmeat! Der würgt sei Suppen alleweil mit Schnupftabak.“



Hochinteressant! Neu!
Fakire und Fakirtum

Nach d. indisch. Originalquellen dargestellt v. Dr. E. Schmidt, 100 Seiten u. 32 farb. Illustr. M. 8.— geb. M. 10.— Zeigt d. angeblich übernatürlichen Kräfte, Wunder, Lebensbedingungen etc. der Fakire. Mythik! Suggestion! Schwindel! Kultur- u. Kulturgeschichte! Prospekt gr. form. from Bern, Zürich, Berlin W. 20, Landsbühnenstr. 2.



Briefmarken

10,000 verschiedene altesse gerast, nicht auch Postkarten versende auf Verlangen vor Auswahl ohne Kaufzwang mit 50 bis 200 neuer alten Kästgenossen. M. J. Cohen, Wien 11, Sters Domplatz 11.

Der Rat eines erfahrenen Mannes:

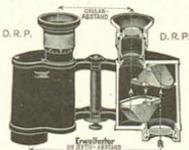
Man gebe den Kleinen morgens nicht immer Kaffee, der doch keinen Nährstoff enthält, sondern den äusserst nährstoffreichen, erfrischenden und stets sehr gern getrunkenen **VAN HOUTEN'S CACAO!** Besonders früh, wenn die Kinder zur Schule gehen.



ZEISS

PRISMEN-FELDESTECHER

mit erhöhter Plastik der Bilder



NEUE MODELLE

für REISE, SPORT, JAGD, ARMEE, MARINE

Die anerkannten Vorzüge der ZEISS-Prismen-Feldstecher: Hohe Lichtstärke, vorzügliche Schärfe, Stabilität, grosses Gesichtsfeld, Präzision der Ausführung, Tropensicherheit sind bei den neuen Modellen weitgehend gesteigert.

Man verlange Prospekt T 35.

Zu beziehen von allen optischen Geschäften sowie von:
Berlin
Frankfurt a. M. **CARL ZEISS** St. Petersburg
Hamburg JENA Wien

Briefmarken Fernunterricht

Deutsch, Französisch, Engl., Lateinisch, Griechisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Literaturgesch., Höflichkeit, Korrespondenz, Buchführung, Physik, Chemie, Naturgesch., Ertrag u. Kult., Religion, Pädagogik, Harmonielehre, Stenographie, Poetik u. Theatergeschichte, Staatslehre, bahamer walg, Verwaltungsverf., Biologie, Tiermedizin, Zoll u. Steuerdienst. Übungsfragen, Kassenbuchführung und Buchführungsgeschichten gratis und franco. **Höfliches Lehrmit. Potsdam E.**

echte & billige **Briefmarken** wie verschiedene Länder 300 Assen. Art. u. Austral. M. 2.— 100 versch. nur 1.50. 1000 versch. nur 1.— 200 versch. Kolon. M. 4.50. 100 versch. Kolon. M. 4.50. 100 Assen. M. 4.— 100 Briefmarken. M. 3.— **Max Herber, Markenhaus, Hamburg 11, Gr. Markt 17/18. Prospekt gratis und franco.**

FERN überall, billig, Verlangen nach weiteren, Prospekt gratis & franco.



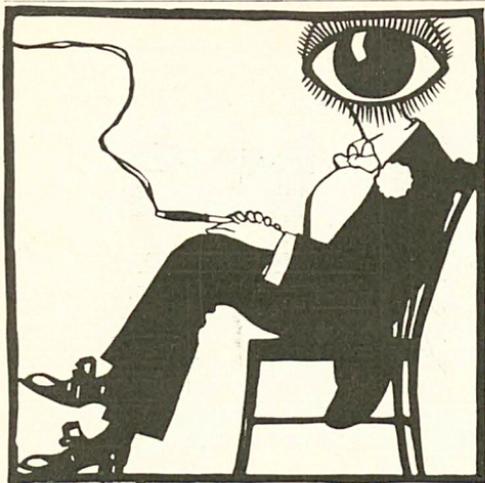
Wynand Fockink Amsterdam



CHERRY BRANDY
HALF & HALF
CURACAO
etc. etc.

IN HOLLAND „1679“

Der „Stolzenerbürger“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (12 Nummern) 3.00 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 0.30 M. im Ausland 1.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.40 M.). — Die Lichtbilde sind auf qualitativ ganz hervorragendem Papier hergestellt, kosten für das halbe Jahr 15 M. (bei direkter Zusendung in Kollo verpackt 19 M., im Ausland 22 M.), für das ganze Jahr 30 M. (bei direkter Zusendung in Kollo 35 M. resp. 44 M.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 20 h. pro Quartal 1 K 4.40, mit direktem Postversand 2 K 80.—, Inserations-Gebühren für die 8 gepaltene Neopostreile 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureau der Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse.



e témoïn.

das einzige aktuelle
und anständige fran-
zösisches Witzblatt.

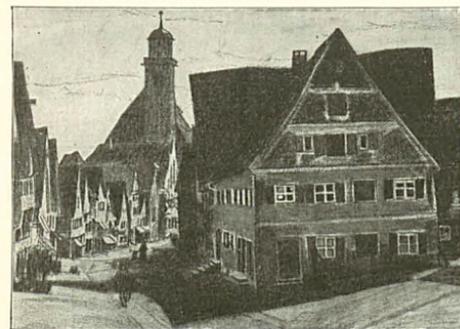
Abonnement für das Ausland:

1/4 Jahr M. 3.50, 1/2 Jahr M. 6.50. Ein Jahr M. 12.75

l'abonnement d'un an donne droit à la Prime extraordinaire consistant en un
SUPERBE STYLOGRAPHÉ A PLUME OR 18 carats d'une valeur commerciale de

Francs 12.75, fonctionnement garanti, expédié franco.

Administration du „Témoïn“, Paris, 16 rue Taibout.



Kleinstadtgeschichten

Umschlagzeichnung von Wilhelm Schulz

Gefehet 3 Mart, in Leinen gebunden 4 Mart, in Leder gebunden 6 Mart

Ein neues Buch von Ludwig Thoma wird immer das lebhafteste Interesse des ganzen deutschen Lesepublikums erwecken. Thoma ist heute der erste unter unseren humoristischen Schriftstellern. Und wenn es sich noch um ein Werk wie diese „Kleinstadtgeschichten“ handelt, ist ihm ein ebenso großer früherer Erfolg sicher, wie ihn seine „Ausbüßungsgeichten“ und seine „Sante Frieda“ hatten. Mit ungeheurer scharfer Beobachtungsgabe und gemalter Gestaltungskraft macht er uns die kleine Stadt und ihre Bewohner lebendig. Und wieviel Gültigkeit liegt dabei in seiner Gattung, mit wieviel Liebe sind diese Epischallüger porträtiert! Diese „Kleinstadtgeschichten“ sind wohl das einmaligste und bestgeschickteste Buch und lösen fast auf jeder Seite beim Leser ein herzliches Gelächter aus. Von ganz besonderem Interesse ist die letzte und umfangreichste Erzählung des Bandes: „Ein bayerischer Soldat“, die die Geschichte eines Bayern im Siebziger Jahre behandelt. Thoma hat sich ganz in jene Zeit hineingelegt, und seine Schilderung mutet einen so echt und lebendig an, daß man meinen möchte, er selbst wäre damals mit dabei gewesen.

In den meisten Buchhandlungen vorrätig. Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunst, München-S

EIN NEUER GEDICHTBAND VON HUGO SALUS DIE BLUMENSCHALE GEDICHTE

Umschlagzeichnung von Bohumil Nehasil

Preis gehftet 2 Mark
In Leinen geb. 3 Mark

Südwestdeutsche Schulblätter, Karlsruhe: Die verschiedenen Richtungen in der modernen Lyrik lassen uns leicht die unverrückbare Tatsache erkennen, daß Wahrheit und Schönheit die ewigen Kennzeichen jeder Dichtung sind, verfolge sie dabei Theorien, welche sie wolle. In den Gedichten von Salus wird man vergeblich die Vertretung einer scharf betonten Kunst- richtung suchen; sie sind von einer so frischen Natürlichkeit, daß man sie als Meisterschöpfungen betrachtet, die ihr Gesetz in sich selbst tragen. Salus besitzt eine seltene Kraft, selbst das Abstrakte körperlich vor uns aufzubauen; diese Unmittelbarkeit der Anschauung verbindet sich mit einem ausserlesen, wunderbaren Klang der Sprache, so daß der Leser sich willig ihrem Zauber hingibt. Diesen ausdeutend, vermag eine kurze Anrede nicht; des Dichters Worte aus einem anderen Buch sagen das Wesentliche so: „Das Zimmer war voll Dämmerdunst gewesen, da hat der Dichter Verse vorgelassen. Nun schweig er still. Der Greis sprach in das Schweigen: Viel tiefer Sinn ist diesen Versen eigen. Da sprach die junge Frau: Was könnt ich sagen? Ich hör mein Herz in deinen Versen schlagen. Da sprach das Kind: Wie deine Worte klingen! Ich hörte dich so gern noch weiterlesen...“

Nach Tages Müß und Last sind diese Verse wie ein tröstendes Glück für die müde Seele; sie zücken zu den vollendetsten innerhalb einer Lyrik, die wie die heutige über dem Charakteristischen gern die Schönheit überleitet.

Frerz Lloyd: Das reizende Titelnest, an den Schluss des Bandes gestellt, gibt ihm son- nenschein das Programm. Das Sonett ist, wie andere italienische Formen, längst ein gehäkelter Liebling des Frager Dichters. Er bestigt es ja auch diesmal wieder; in der „Eute“ war es Protog, hier ist es Epilog. „Wie der Blumenschale Hand nach längst verblühtes Rosen darfst, so singt mein Mund in Dunkel, Not und Ham von Glück und Liebe, die doch längst vergilbten, und meine Sehnsucht macht mein Lied erst warm“. Und wahrlich, warm weis Salus immer zu singen, blutwarm und lebensvoll sind seine Lieder. Ward doch für ihn von einem verständnis- lichen Kunstschitzer das feine, treffende Wort „Lebenslyrik“ geprägt. Man lese das sonnlige Gedicht „Schöne Zeit“, des Hebelgebundenen „Trost“ oder das von horatianscher Schwung ge- tragene „Lied des Wanderers“. Und dabei weis vollendete Kunst der Form! Bald glesen und funkelt diese Verse in graziösen Ritornellen wie kostbares Geschmeide, bald wuchten sie („Bühnliches Blumenkrieg“) wie Hiebe von Flammenberg und kassatischen Morgensternen, bald wieder mahnen sie in ihrem Klingen an des amnursischen Wohltaut Mozarter Musik. Bei einem Dichter von solch wahrhaft hellenischer Sinnenfreude kann im Reigen der Museu Poly- hymnia nicht fehlen; Frau Muska wird Hugo Salus für die prächtigen Widmungen und Heil- gungen („Am Klavier“, „Don Juan-Messett“, „Joseph-Quartett“) besonders dank wissen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder
direkt von ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

Soeben erschien

ein neues Buch

VON

Ludwig Thoma

März

Halbmonatsschrift für deutsche Kultur

Herausgeber:

Ludwig Thoma, Hermann Hesse, Albert Langen, Kurt Kram

Preis des einzelnen Heftes 1 Mark 20 Pf., im Abonnement: das Quartal (6 Hefte) 6 Mark, direkt unter Kreuzband: das Quartal 7 Mark 20 Pf.

Verlag von Albert Langen in München-S

Anfang Januar 1908 beginnt ein neuer Jahrgang

Abonnieren Sie rechtzeitig auf beiliegender Karte bei Ihrer Buchhandlung

ROALD AMUNDSEN

DIE NORDWEST-PASSAGE MEINE POLARFAHRT AUF DER GJÖA



ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN

EIN PRÄCHTIGES UND INTERESSANTES REISEWERK

ROALD AMUNDSEN DIE NORDWEST-PASSAGE MEINE POLARFAHRT AUF DER GJÖA

Zirka 560 Seiten Lexikonformat

Mit 140 Abbildungen und 3 Karten

Umschlagzeichnung von Wilhelm Schulz

Die komplette Ausgabe ist bereits erschienen

Preis elegant in Leinen gebunden 15 Mark,

in Liebhabereinband gebunden 17 Mark 50 Pf.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben in einem grösseren Feuilleton über die Gjøa-Expedition folgendes: „In der unheimlich anschwellenden Polarliteratur wird Roald Amundsens Buch, das den Titel „Die Nordwest-Passage“ führt, ohne Zweifel einen Ehrenplatz erhalten. Die Darstellungweise Roald Amundsens wird gekennzeichnet durch einen knappen Stil und durch frische und lebendige Schilderungen. Nie verliert er sich in eine trockene Reisebeschreibung; seine Schreibweise ist nicht von der langweiligen Breite eines Otto Sverdrup. Im Gegenteil! Selbst den undankbarsten Stoff versteht Amundsen mit seinem köstlichen Humor fesselnd zu gestalten. Und wenn dann noch dazukommt, dass der Text mit glänzenden Illustrationen geradezu übersät ist, wird man nicht daran zweifeln können, dass „Die Nordwest-Passage“ dieses Jahr auf dem Büchermarkt den Preis davontragen wird, gerade wie vor zehn Jahren Nansens „Durch Nacht und Eis“. Was aber Amundsens Buch auch vor diesem Standardwerk auf dem Gebiete der Polarliteratur einen grossen Vorzug verleiht, ist der Umstand, dass die „Gjøa“-Leute auf ihrer abenteuerlichen Fahrt der Nordküste von Nordamerika entlang viele Eskimostämme trafen und näher kennen lernten, die sich noch auf der Stufe des Steinalters befanden. Aus diesem Grunde erhält „Die Nordwest-Passage“ auch ein ausserordentliches ethnographisches Interesse.

Erscheint in 16 vierzehntägigen Lieferungen à 75 Pfennige

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S**

ZÜST

Der Tourenwagen.

EIN HERVORRAGENDER NEUER DEUTSCHER ROMAN

Soeben erschien

KARL BORROMÄUS HEINRICH KARL ASENKOEFER

Geschichte einer Jugend

Preis in künstlerischem Umschlag geheftet 3 Mark 50 Pf.

In Original-Leinenband 5 Mark

Berner Bund: Das vorliegende Buch, sei es nun — was wir vermuten — eine wirkliche Autobiographie oder eine nach Erinnerungselementen frei komponierte Romanschöpfung, darf jedenfalls als eines der bedeutendsten Werke dieser Art Geltung beanspruchen. Nicht nur stofflich, sondern auch in dem Geiste, in dem es geschrieben ist, erinnert es an jenes ergreifende autobiographische Bruchstück Hebbels: „Meine Kindheit“. Die erste Hälfte des Buches besonders, in welcher die Leiden geschildert werden, welche einem neben Kindern vermöglicher Leute die bessern Schulen besuchenden Knaben aus ganz armer Proletarierfamilie durch seine elenden häuslichen Verhältnisse erwachsen, ist für eine richtige Beurteilung der sozialen Zustände der Gegenwart so wichtig und so bedeutend, dass wir uns beim Lesen auf dem Gedanken ertappen, kein Parlament der Welt, sei es nun ein bayrischer oder ein preussischer Landtag, oder allenfalls auch eine schweizerische Bundesversammlung, würde viel verlieren, wenn einmal an einem Vormittag die laufenden Geschäfte und Diskussionen unterbrochen und dafür der erste Teil des Romans „Karl Asenkoefer“ den legislativen Herren vorgelesen würde. Der

zweite Teil hat mehr individuell subjektiven Charakter. Wie im ersten Jünglingsjahre die erwachende Neigung zum andern Geschlecht, daneben der Sinn für ideale Freundschaft und die hochliegende Ehrbegierde vom jungen Herzen Besitz ergreifen und ihm zur Lust und zur Qual werden, das ist alles sehr wahr und in einer ersten Sprache geschildert, die, indem sie von ungesunden Auswüchsen sich frei hält, den Verfasser auch als Stilisten hochstellt. Auf die Handlung treten wir näher nicht ein. Nur das sei uns ihr hervorgehoben, dass die Mutter Karl Asenkoefers, die arme Wäscherin, die sich für den kranken Mann und die Kinder in unermüdlicher Arbeit und ewiger Entbehrung der bescheidensten Lebensbedürfnisse aufopfert, dem Leser wie eine Heidin und Heilige zugleich erscheint. So aber erscheint sie in erster Linie auch dem Verfasser, und man hat manchmal den Eindruck, dieses gute Buch sei nicht in letzter Linie in dem Wunsche geschrieben worden, das Bild der geliebten Mutter dankbar zu bekränzen — ein Eindruck, der gewiss das meiste dazu beiträgt, dem Verfasser unsere volle Sympathie zu gewinnen.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN** in **MÜNCHEN-S**

Silvesterfeier

(Gemälde von Ernst Kirchner)



„Sein Sie bloß vorsichtig, daß Mama nichts merkt! Die rüdt uns gleich von wegen Heilaten auf den Pelz.“

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich sonst blühende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erkrankte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen antreiben.

NO ECHT AUFTRA
1860
ТРА.П.М.
С.ПЕТЕРБУРГ.
„DREIECK“

Kauft
PETERSBURGER GUMMISCHUHE
Unerreicht an Haltbarkeit.

Sprachstörungen

aller Art, Sprachst. Stottern, Stammelale etc. heißt dauernd unter Garantie Robert Ernst, Berlin S. W., Yorkstr. 20.

„Heirate nicht“
bevor über betreffende Person in Bezug auf Vermögen, Hof, Verleben etc. genau informiert sind. Direkte Ankaufte über Alles gibt massenfüllig an allen Orten die **Wittenskurier-Gesellschaft**
Nürnberg 324, Hindenburgstr. 24.

16. u. 17. Januar 1918

Ziehung — Nürnberger — Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung d. St. Lorenz-Kirche,
125 000 Lose 6319 Geldpreise — M.

150000
Hauptgewinne bar ohne Abzug:
50000
20000
10000
5000

5 à 1000 = **5000**
10 à 500 = **5000**
50 à 100 = **5000**
100 à 50 = **6250**
250 à 20 = **5000**
575 à 10 = **5750**
5000 à 6 = **30000**

Nürnberger Geldlose à 3 M.
Forn- und Lose 30 Pf. extra
Lud. Müller & Co.
Forn- und Lose 30 Pf. extra
in München, in Nürnberg, in Hamburg,
in Oesterreich-Ungarn nicht absetzbar.

Lucillus
vornehmmer Tafellikör
Alexander Kisker
Lippstadt

Detektiv-
Institut
auch **„Lux“**
Anwaltskanzlei bei Land-
gerichtsrat a. D., Dr. jur.
Friedrich Kirchhoff,
Berlin W., Lützowstr. 23a. (Polizei-amt-platz), gegründet 1889. Ringstr. 17, 18.
Privat-Heiratsangelegenheiten und Ermittlungen
Jeder Art. Prozessmaterial bzw. Beschlüsse, Alimonstent-
Forderungen, Eheberwerbungen, Forderungsfreiheit, Schutz vor Erpresser-
Verbindungen überall. In Leistungs-fähigkeit, Zuverlässigkeit unübertroffen.
Inanspruchnahme königl. Behörd.

Wir bitten unsere Väter sich bei
Befehlungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen

Rudolf Katz, Weinstrasse 1. N. S.
Beste Einlage für
Musikinstrumente aller Art
— Man verlange Preisliste. —

VON BLEIBENDEM WERTE

sind alle Jahrgänge des

SIMPLICISSIMUS

Es sind noch vorrätig:

- Jahrgang VI bis X Elegant gebunden Preis je 12 Mark
- Jahrgang VI bis X **Luxausgabe** Gebunden Preis je 18 Mark
- Jahrgang XI 1. und 2. Halbjahresband Gebunden Preis je 10 Mark
- Jahrgang XII 1. Halbjahresband Elegant gebunden Preis je 10 Mark
- Jahrgang XI 1. und 2. Halbjahresband und XII 1. Halbjahresband **Liehaberausgabe** in prächtigen Halbfranzband gebunden Preis je 25 Mark

Die ersten fünf Jahrgänge sind gänzlich vergriffen und werden heute schon mit sehr hohen Preisen bezahlt. Da auch von den oben angezeigten Jahrgängen nur geringe Vorräte vorhanden sind, ist eine grosse Wertsteigerung derselben gleichfalls in absehbarer Zeit zu erwarten, und auch sie werden zu sehr begehrten bibliographischen Seltenheiten werden.

Einbanddecken zu allen Jahrgängen der billigen Ausgaben Preis pro Decke 1 Mark 50 Pf.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von der Expedition des Simplicissimus in München-S

Klatsch

(Fortsetzung von J. S. Engl.)



„Was, heiraten will der gnäd' Herr?“ — „Ja, freilich, wo wollt' er denn sonst 's Geld hernehmen für seine Klatschereien?“

**NORDDEUTSCHER
-LLOYD
BREMEN**

ERST-
KLÄSSIGE
SCHNELL und
POSTDAMPFER-
VERBINDUNGEN
VON
**BREMEN
NACH ALLEN
WELTTEILEN**

Nähere Auskunft über alle Reiseverträge erteilen
**SÄMTLICHE AGENTUREN
DES NORDDEUTSCHEN LLOYD,
Bremen.**

Echte Briefmarken
500 St. für M. 1.000 St. für M. 2.000
2000 St. für M. 40.—, 40 schweizerische M. 1.75,
40 Deutsche Mark. 2.—, 200 schweizerische 4.50,
100 schweizerische 1.50, 200 schweizerische 3.75,
100 französische 3.—, 400 Kurven 7.50,
100 Dinar 3.—, 50 Amerika 1.25.

Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, Leipzig

Zeitung und
Lesezettel
Albums in allen Preislagen.
Großer Briefmarken-Katalog Europa 1908
240 Seiten fest gebunden, 700 Abbild. M. 1.—

Die Heilung der Zuckerkrankheit
ohne Diätvorschrift und ohne
Nierenleiden
in 4 bis 6 Wochen
in 4 bis 6 Wochen
in 4 bis 6 Wochen

Dr. J. Schiller, Berlin, Wilhelmstr. 11
Tafelberg-Verlag, Berlin

„Welt-Detektiv“
Preis Berlin 3, Leipzig 4, 1901
Ecke Friedrichstr., Tel. 1.207,
Beobachtungen, Ermittlungen, in all.
Verbrechens-, Kriminal-, (Hilfs-)
Heirats-Auskünfte
über Verlob., Lebenswahrh., Charakter,
Vertrauen, Einkommen, Vermögensverh.,
in allen Ländern der Erde. Diskret.
Gründl. (Haarproben): beste Nachg.
bei soliden Honoraren.

Musikinstrumente
für Orchester, Solisti und Konz.
Produktion, Preis
aus dem
Orchestra Lager
in
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig,
Rauscherstr., Postweg, Markt, 21, 22, 23.

Cigarettes
MANTZARIS
Caire
(Egypt)
Die Perle Aegyptens
3½ 20-8 pro Stck.

Hygiene fördert die Gesundheit.
Zur Gesundheit der Kogniat ist das
EAU DE QUININE
von **ED. PINAUD**
18 Place Vendôme
PARIS
wikksam

**Während
der Feiertage**

Während der Feiertage ist es sehr wichtig, die Gesundheit zu erhalten. Ein gutes Mittel ist das EAU DE QUININE von ED. PINAUD. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Vorbeugung von Malaria und anderen Krankheiten, die in diesen Zeiten häufig vorkommen. Es ist leicht zu gebrauchen und wirkt sofort. Es ist in jeder Apotheke zu bekommen.

**Herz-
Stiefel**

mit dem Herz
auf der
Sohle

berühmt
durch
Solidität

die ganz
vorzügliche
Fassform.

Engros von der
FRANKFURTER SCHUH-FABRIKA G.
besitzt **Otto Herz & Co.**

Die Zukunft

Wird man zeigen, dass nur derjenige seine Stellung behaupten und die öffentliche Achtung genießen kann, der seinen Mann ganz stellt und seine Pflichten und Arbeit nicht nur zur Gewohnheit, sondern etwas Aussergewöhnliches auf seinem Gebiete leistet. Auch der, welcher das einfachste und niedrigste Beste ausübt, kann seinen Posten so ausfüllen, dass er sich auszeichnet macht. Das kann er aber nur, wenn er besorgt ist, alle seine Fähigkeiten zur höchsten Leistungsfähigkeit heranzuzüchten. Der beste Leutnant heißt in Pochmann's Gesellschaft, was von Tausenden die ihr besondere Fortschritte verdanken, gerne besetzt wird. — Sie haben mir schon manchen Dank mit Ihrer Unterweisung gelistet. „O, O.“ Ihre Lehre ist mir eine Quelle erhabener Lebenskraft geworden. „L. L.“ Ihre Methode gestattet mir innerhalb von 3 Monaten die Familienarbeit völlig grammatikalisch zu erledigen, und nach 3 Monaten 3 Danksprüche der Sprache conversationell und grammatikalisch zu beherrschen. In derselben Zeit erlernte ich etwas Sanskrit und Sihalastisch und das hindische in täglich 4-6 Stunden im Privat- und alle schriftlichen Arbeiten meiner Pension besorgen muss. „L. L.“ Hauptbedeutung mit Hilfe der mir durch Ihre Gedächtnislehre mitgetheilten Kenntnisse ist es mir gelungen in sehr kurzer Zeit eine gute kaufmännische Stellung zu erhalten. „J. K.“ Schreiben Sie heute noch um Prospekt (kostenlos) an: **L. Pochmann, Franzenstr. 13, München O 25.** Pochmann's Gedächtnislehre erhielt auf den Internationalen Ausstellungen: **Flora: Grand Prix et Goldene Medaille; Paris: Goldene Medaille; Warschau: Ehrenplaketten mit Goldener Medaille; London: Ehrenplaketten mit Kreuz und Goldener Medaille.**

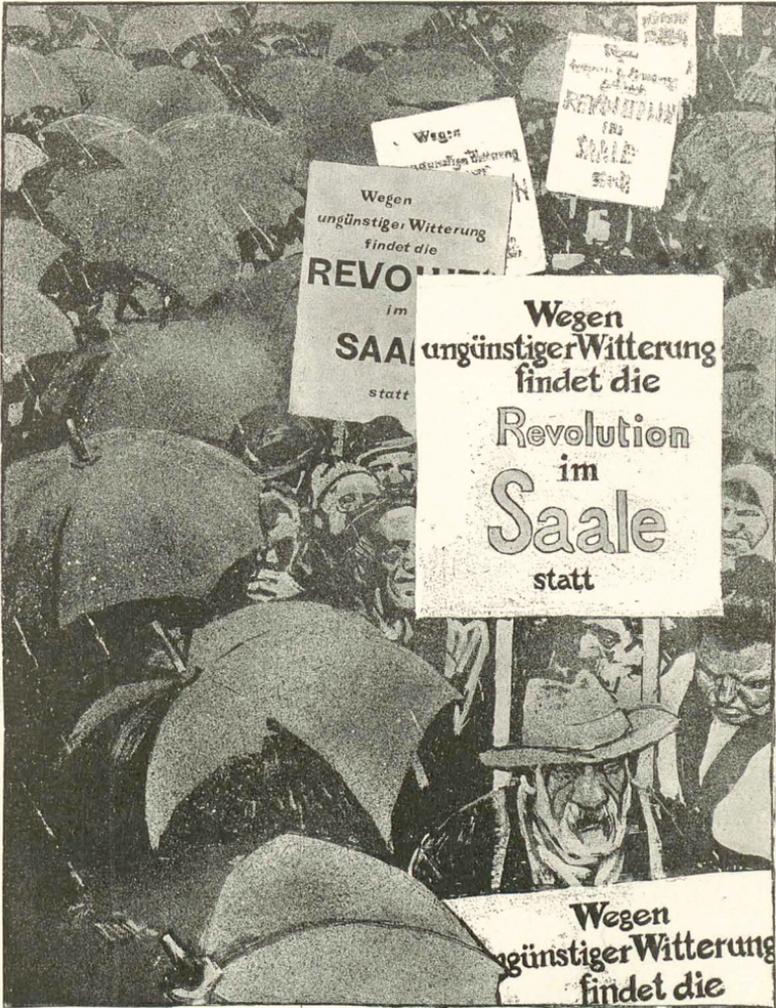
**Scheibler
Aachen**

Bombastus

Jene zarte, durchsichtige, blendendweiße Haut, die so sehr gesucht und so selten zu finden ist, erreichen Sie nur bei Anwendung von **Bombastus-Teint Astriel.**

Dieser Erzeugnis wirkt aufsteigernd: er ist das Vollkommenste der Natur, die Vollkommenste aller Zeit in auf den Gelüste der Schönheitsliebe. Von zahlreichen Arten begünstigt er folgende: Bombastus-Kirsch-Wasser, mit Blume- und Waidwasser. Ein erfrischender, vornehmer Wohlgeruch. Etwas versucht, immer getrocknet. — Fortsetzen Sie in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und besseren Friseurgeschäften nur Bombastus-Erzeugnisse und wissen Sie alles andere entschieden zurück. Wo nicht zu haben, wenden Sie sich direkt an uns.

Bombastus-Werke in Putschappel-Dresden.



Auf der Schwelle

Seit zupft man von dem Wandkalender
Das letzte Blatt, zum Frühling bereit,
Und schielt durch frühe Brillenränder
In die noch ungeborne Zeit.

Was steht bevor? Was wird man sehen?
Geschieht etwas in nächster Frist,
Was zwischen all den Jubilien
Schon durch sich selbst bedeutsam ist?

Gibt's eine Politik der Mäße,
Wobei man late Feße kriegt?
Und was benützt die sanfte Presse,
Wo sich das Wort zum Worte schmiegt?
Was hilft der Uhr ein Perpendikel,
Eofern sie innerlich verhaucht?

Was nun der schönste Leitartikel
Dem, der ihn bloß — köstlich braudt?
Verschiedne Leute fragen ähulich
Und rüben sinnend in dem Grog.
Wir aber nageln unerschöpflich
Aufs alte Brett den neuen Nof.
Natatote

Helden

Im heil'gen Keim sah männiglich
Die Herrn Verführung feiern,
Erst spudten und dann buchten sich
Die stolzen, tapferen Bawern.
Sie truden webernd auf den Leim
Und pflanzten selbst der Zwietracht Keim.
Der Keim — das ist das Ganze —
Entwickelt sich zur Pflanze.

Ein Prinz besah sich das Gemäch,
Wie's schief war und vermoden.
Und eh man zählte bis auf sechs,
Dreht er sich auf den Swaren
Und rief: „Nini Zensel! Welch Gefchmeiß
Dem großen Maul nach ist's ein Preis!
Und reißt er's auf, dann hepe!
Am besten ist's, ich gehe.“

Und siehe da! Am selben Tag,
Wie uns die Wäutler machen,
Erstanden sie auf einen Schlag
In Bawern tausend Helden.
Die Herrn, die sich in Keim geduht,
Sie haben wieder ausgepufft,
Gott möge ihnen lohnen
Den Männerstolz vor Ehronen!

©G. Steiner

Im Flottenverein

(Zeichnung von E. Zißler)



„Meine Herren! Es hat sich da unten in der Provinz eine Stimme vernehmen lassen. Meine Herren, eine Stimme jelen meine Ziele! Als preußischer General jeh ich uffs Ganze, und meine Herren! als preußischer General puste ich wie mein verehrter Herr Kollege, der Schokoladereisende Strefemann, uff den Nejerungsbezirt Baiern. Meine Herren! Vorläufig jehet der Nordwind, und er wird weiter jehen, meine Herren, auch wenn sich 'n Prinz 'n Schnuppen host.“